



AUF KOSTEN UNSERER KINDER

Kinder in Raucherhaushalten sind ständig in Kontakt mit mikrofeinen Krebserregern. VON CORDULA PUCHWEIN

» Angela Zacharasiewicz ist schockiert, wenn sie Eltern sieht, die rauchen – und zwar direkt neben ihren Kindern, die ohnehin schon husten. Hier können die gesundheitlichen Konsequenzen umso gravierender sein, „denn weder die Lunge noch

andere Organe, wie die für die Entgiftung wichtige Leber, sind zu diesem Zeitpunkt ausgereift“, sagt die auf Lungenerkrankungen spezialisierte Kinderfachärztin. Fatale Konsequenz: „Akute Atemwegsinfektionen stehen in einer direkten Dosis-Wirkungs-Beziehung zur Tabakexposition.“ Je öfter das Kind also Passivrauch ausgesetzt ist, desto größer ist der Schaden. Deshalb: „Rauchen in Anwesenheit von Kindern ist ein absolutes No-Go.“

Eine neue Studie des Wiener Wilhelminenspitals, bei der Daten von 185 Säuglingen analysiert wurden, die wegen schwerer Atemwegsprobleme eingeliefert wurden, zeigt aber eher das Gegenteil. Angela Zacharasiewicz, leitende Oberärztin, fasst zusammen: „Bei knapp 48 Prozent der Säuglinge unter einem Jahr wird in deren unmittelbarem Umfeld geraucht. Knapp 42 Prozent der rauchenden Eltern gaben bei der Befragung an, auch in der Wohnung zu rauchen. Das ist unverantwortlich.“ Die krebsregenden Substanzen wirbeln nicht nur in der Luft herum, sondern bleiben auch als mikrofeine Partikel an Haut, Haaren, Kleidung, an Möbeln,

Wohnaccessoires und Teppichböden haften. Auf diese Weise sind Kinder in Raucherhaushalten, die auch mal am Boden herumkrabbeln oder Dinge abschlecken, ständig in Kontakt damit. Noch schlimmer ist es, wenn sie direkt nach dem Zigarettenkonsum auf den Arm genommen, geherzt und mit ungewaschenen „Raucherhänden“ gestreichelt werden. Der Säugling atmet die Partikel praktisch direkt ein. Die Nikotinabbauprodukte gelangen in den kindlichen Körper, letztlich auch in die Lunge. Man spricht in dem Zusammenhang auch von „third hand smoking“. So ein krebsregender Stoff, der unsichtbar an Alltagsgegenständen haften bleibt, ist Acrolein. Mittlerweile gut erforscht, weiß man, dass die Substanz die natürliche Immunantwort unterdrückt und damit das Tumorwachstum fördert.

IM HARN NACHWEISBAR. Wenn Menschen in der Nähe eines Kleinkindes rauchen, kann man das sehr gut nachweisen. Im Harn dieser Kinder findet sich dann das sogenannte Cotinin, das ein Abbauprodukt von Nikotin ist. Das wiederum ist, wie etliche andere toxische Substanzen im Rauch, hauptverantwortlich für gesundheitliche Belastungen beziehungsweise Fehl- und Spätentwicklungen des Fötus. „Nikotin verursacht das niedrigere Geburtsgewicht eines Babys, dessen Mutter in der Schwangerschaft raucht. Nikotin sammelt sich auch im Fruchtwasser und beeinträchtigt die Funktion des Mutterkuchens negativ“, sagt Angela Zacharasiewicz. Die negativen Folgen reichen von einer Frühgeburt – „in Ländern, in denen Rauchen rigoros eingedämmt wurde, ging sofort die Frühgeburtsrate zurück“ – über ein geringeres Geburtsgewicht bis hin zu einer höheren Infektionsanfälligkeit und Asthmadisposition im späteren Leben. „Grundsätzlich muss man sagen, dass Kinder, die vor der Geburt und während der Kindheit Tabakrauch ausgesetzt sind, schlechtere Karten haben.“ Die Studie macht auch etwas anderes klar, nämlich wie weit Österreich beim Nichtraucherschutz, speziell was Kinder angeht, hinterherhinkt. Zacharasiewicz abschließend: „So wie die Situation derzeit in Österreich ist, sind wir nicht einmal in der Lage, unsere eigenen Kinder zu schützen.“



„Wenn das Kind mit ungewaschenen ‚Raucherhänden‘ gestreichelt wird, atmet es die krebsregenden Partikel direkt ein.“

OÄ Priv.-Doz.Dr.in Angela Zacharasiewicz, leit. Oberärztin an der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde am Wilhelminenspital